

Stellungnahme zur Pflegekammer Information für AltenpflegerInnen, Gesundheits- und KrankenpflegerInnen und Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen

Der Wunsch nach Gründung einer Pflegekammer wird seit rund 20 Jahren immer wieder in den Reihen der Berufsverbände und Organisationen diskutiert und an die Entscheidungsträger herangetragen.

In Bayern fehlen bislang aussagekräftige Zahlen über die Berufsangehörigen, die Altersstruktur und die Zusatzqualifikationen, um nur einige Punkte zu nennen. Auch diese Ermittlungen wären dann Aufgabe einer Pflegekammer. Im Falle, dass ein Plan B notwendig werden würde (Stichwort Vogelgrippe) hätte man kein Datenmaterial, welches die Mobilisierung der z. Z. geringfügig oder nicht mehr im Beruf tätigen Pflegefachkräfte ermöglichen würde.

Das „Bündnis Pflegekammer“ wurde nun erfreulicherweise durch Minister Dr. Söder am 09. Feb. 2011 gegründet.

Alle Pflegeverbände in Bayern und der Präsident des Deutschen Pflegerats haben das Bündnis unterzeichnet und sich damit für die Gründung einer Pflegekammer in Bayern ausgesprochen.

Minister Söder hat den neun unterzeichnenden Berufsorganisationen zugesagt, dass er baldmöglichst einen Gesetzesentwurf auf den Weg bringen und im Landtag zur Abstimmung vorlegen wird. Damit kommt Bayern als erstes Bundesland der lange geforderten Pflegekammer ein Stück näher.

Nur über eine Pflegekammer können alle Pflegefachkräfte erfasst und erreicht werden. Einigkeit besteht auch darin, dass es keine Alternative zur Kammer gibt, um für die Pflege berufliche Autonomie und Selbstverwaltung zu erreichen.

Im Interesse der Allgemeinheit ist über eine Berufsordnung eine verbindliche Fort- und Weiterbildungsregelung zu schaffen. Die Berufsordnung zu überwachen, wäre Aufgabe der Pflegekammer. Damit die gewünschte Pflegequalität und eine bestmögliche Versorgung unserer kranken, alten und behinderten Menschen gesichert werden kann, erscheint dieser Punkt für die Zukunft besonders wichtig zu sein. Die individuelle Fort- und Weiterbildung darf nicht, wie bislang weitgehend, dem Zufall und guten Willen des Einzelnen überlassen bleiben.

Die Pflegenden sind mit ca. 100 000 Beschäftigten in Bayern die größte Gruppe im Gesundheitswesen, daher ist eine Steuerung der kontinuierlichen Fort- und Weiterbildung ein wesentlicher Beitrag zur Qualitätsverbesserung der pflegerischen Versorgung.

Die Sorge, dass durch eine Pflegekammer eine finanzielle Belastung, wie Beitragszahlungen, auf die Einrichtungen zukommen könnte, trifft nicht zu. Es handelt sich dabei um eine persönliche Mitgliedschaft von Personen, die einen der oben angeführten Berufsabschlüsse nachweisen.

Für die Einrichtungen wäre eine Pflegekammer eher entlastend. Denn der Einzelne ist selbst für seine kontinuierliche Wissensanpassung verantwortlich und dies ist einer Pflegekammer gegenüber auch regelmäßig nachzuweisen (Fortbildungspunkte).

In vielen angrenzenden EU-Staaten existieren bereits Pflegekammern, die sich um die Belange ihrer Mitglieder kümmern.

Auch der Vize-Chef der Bundesärztekammer, Dr. Montgomery, hält es für legitim und richtig, dass auch Pflegekräfte ihre Dinge in einer Kammer regeln wollen.

Durch eine Pflegekammer könnten die Pflegeberufe eine stärkere und bessere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit erfahren. Durch die Zuweisung hoheitlicher Aufgaben müssten die Pflegevertreter in berufspolitischen und berufsfachlichen Fragen viel stärker einbezogen werden als dies bisher der Fall ist. Dies wäre für die beruflich Pflegenden von großem Nutzen.

Das gemeinsame Bemühen aller Pflegeverbände und Organisationen, die Pflegekräfte für einen Berufsverband oder eine Berufsorganisation zu gewinnen, ist bisher nur ansatzweise gelungen. Der Organisationsgrad liegt seit Jahren bei unter 10%. Somit kann über diese Schiene nur ein Bruchteil der beruflich Pflegenden erreicht werden.

Um die Professionalisierung der Pflegeberufe weiter zu stärken ist die Organisation über eine Pflegekammer unerlässlich.

Maria Kober, München, 20.04.2011